

Eure Eminenz Herr Erzbischof Bekdjian,
Sehr geehrter Herr Vorsitzender Dr. Owassapian,
Sehr geehrter Herr Botschaftsrat Davtyan,
Sehr geehrte diplomatische Vertreter und
Vertreter der Landtage von Hessen und Rheinland-Pfalz
Besonders herzlich lassen Sie mich unsere heutigen Hauptredner
Professor Meggle und Prälat Dr. Reimers begrüßen,
Liebe Landsleute,
Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Zwischen 1915 und 1918 setzte die jungtürkische Regierung des Osmanischen Reichs eine gegen die armenische Minderheit gerichtete Vernichtungspolitik um. Bereits zwischen 1894 und 1896 sowie im Jahre 1909 waren unter dem Sultan Abdul Hamid II. Massaker gegen die Armenier verübt worden, aber der Völkermord ab 1915 stellte alle ihm vorangegangenen Verbrechen in den Schatten: 1923 waren die Armenier in ihrer historischen Heimat ausgerottet.

Der Meds Yeghern, das grosse Verbrechen, wie wir Armenier den ersten Genozid des 20. Jahrhunderts nennen, hat seither unser gesamtes Bewusstsein zutiefst geprägt. Wir wissen, dass wir Überlebende sind: Das Leben ist für uns als Armenier keine Selbstverständlichkeit.

Jedes Jahr am 24. April gedenken wir der Opfer des Völkermordes, die nicht überlebt haben. Wir trauern um unsere anderthalb Millionen Toten, wir trauern um unsere zahlreichen Mitmenschen aramäisch-assyrischen und chaldäischen Glaubens sowie der Pontosgriechen und aller anderen, denen im Zuge dieses Verbrechens das Leben geraubt wurde. Wir gedenken ihrer und erinnern heute gemeinsam mit Menschen auf der ganzen Welt an das Verbrechen.

Das Erinnern aber ist belastet: Wir müssen feststellen, dass 93 Jahre danach unser Überleben noch immer in Frage gestellt wird. Das Verbrechen, das wir überlebt haben, wird in Zweifel gezogen und geleugnet: es wird zur politischen Verhandlungssache gemacht.

Der staatlich gesteuerten Leugnungskampagne seitens der Türkei setzen wir die armenische Erinnerung und unsere Erinnerungskultur entgegen. Wir erinnern, während die anderen dem Vergessen Vorschub leisten. Mehr noch, es ist unsere Pflicht zu erinnern. Auch wenn viele Menschen in aller Welt diese Erinnerung mit uns teilen, so dürfen wir uns doch nicht in unsere Trauer zurückziehen und ignorieren, wer das historische Gedächtnis bekämpft.

Unsere Erinnerungskultur ist verwundbar. Wir müssen uns schützen, indem wir die politische Dimension unseres Anliegens wahrnehmen und formulieren. Das oberste politische Ziel ist es, die Wiederholung eines solchen Verbrechens und von Völkermorden überhaupt zu verhindern.

Unsere Forderungen hängen auch mit der Logik der türkischen Leugnung zusammen, mit der wir uns konfrontiert sehen. Ziel dieser Logik ist das Vergessen des Verbrechens. Wenn wir uns gegen das Vergessen auflehnen, wenn wir erinnern, dann erinnern wir auch an die Ungerechtigkeit der damit einhergehenden Straflosigkeit - nicht nur der Straflosigkeit einzelner Täter, sondern der des gesamtverantwortlichen Staates und seines Nachfolgers. Es wurde versucht, ein Volk zu vernichten, und der Staat, der diesen Versuch unternommen hat, hat sich nicht dafür verantworten müssen und hat bisher keine Konsequenzen tragen müssen.

So werden die Opfer dem Vergessen preisgegeben, so wird den Nachfahren der Opfer die gesamte Last des Verbrechens aufgebürdet. Aus der Opferperspektive sind Schritte in Richtung

Gerechtigkeit unabdingbar: dass die Türkei die Leugnungspolitik einstellt, den Völkermord anerkennt und ihrer weiteren Verantwortung durch Entschädigungen nachkommt. Die UN-Genozidkonvention sowie das Völkerrecht und die Geschichte bieten hier eine ausreichende Grundlage. Es mangelt jedoch dafür an politischem Willen. Wenn es aber die Weltgemeinschaft mit der UN-Genozidkonvention ernst meint und neue derartige Verbrechen vermeiden will, muss sie logischerweise mit aller Entschiedenheit den Genozid an den Armeniern verurteilen.

Die derzeitige Politik der Türkei stellt eine Fortsetzung des Völkermordes mit anderen Mitteln dar und bedroht der Sicherheit Armeniens sowie die Sicherheit der Armenier auf der ganzen Welt. Schon allein deshalb ist für uns eine Aussöhnung und Normalisierung der Beziehungen zwischen Armenien und der Türkei erstrebenswert. Wir meinen auch, dass sowohl die Türkei als auch die Europäische Union weit reichende strategische Interessen an einer solchen Aussöhnung und Normalisierung der Beziehungen haben sollten: vor allem auch im Hinblick auf die Stabilität der Kaukasusregion und des eingefrorenen Nagorny-Karabakh-Konfliktes.

Solange eine Anerkennung des Völkermords durch die Türkei nicht erfolgt, bleibt berechtigtes Misstrauen. Die Türkei muss sich der Wahrheit öffnen. Nur eine Türkei, die zeigt, dass sie sich wandeln kann, wäre ein ernstzunehmender Beitrittskandidat zur Europäischen Union. Nur dann sind auch Dialogangebote ernst zu nehmen.

Deutschland kann wegen seiner wichtigen Rolle in Europa und wegen der guten Verhältnisse zur Türkei entscheidenden Einfluss nehmen. Zwar hat der Deutsche Bundestag in einer das Verbrechen anerkennenden Resolution im April 2005 den Völkermord nicht als solchen bezeichnet, aber er hat das Verbrechen anerkannt und – da Deutschland als Alliiertes des osmanischen Reiches im ersten Weltkrieg war - seine Mitverantwortung eingeräumt. Der Resolution zufolge ist Deutschland *"in der Pflicht, sich der eigenen Verantwortung zu stellen."*

Wir glauben, dass die Resolution allein dieser Pflicht nicht ausreichend nachkommt, sondern nur die Grundlage für weitere Schritte darstellt. Das betrifft nicht nur die deutsche Außenpolitik gegenüber der Türkei und Armenien, das betrifft u.a. auch die armenische Gemeinde in Deutschland.

Wir dürfen von der Bundesregierung konkretere unterstützende Maßnahmen materieller, politischer und kultureller Art erwarten, die der Förderung des armenischen Lebens in Deutschland dienen. Ebenso fordern wir die Einbindung des Genozids in die Geschichtsbücher sowie eine Diskussion über die Errichtung einer eigenständigen Gedenkstätte für die Opfer des Genozids an den Armeniern.

Im Namen des Zentralrats der Armenier in Deutschland und der Diözese der Armenischen Kirche in Deutschland bedanke ich mich für Ihre Aufmerksamkeit und für Ihre Teilnahme an dieser Gedenkveranstaltung. Und lassen Sie mich zum Schluss auch Grigor Osmanian und Garegin Hovsepian herzlich dafür danken, dass sie dieser Feier den angemessenen künstlerischen Rahmen geben.

**Antranig Aznavour, „Gruppe24April“
24. April 2008, Paulskirche zu Frankfurt**